

Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 18.

Dienstag den 5. März 1822.

Ueber die Herkunft der Magyaren und deren Wohnsitz vor der Eroberung Pannoniens.

Dem aufmerksamen Forscher in dem Gebiete der ungarischen Geschichte, kann bei dem Anblicke der vielen Paradoxieen, die ihm hie und da in die Augen fallen, nichts so sehr befremden, als die Unentschiedenheit und Unvollkommenheit der vielen Urtheile, die in dichte Wolken eingehüllt, über der Herkunft oder dem wahren Ursprunge des magyarischen Volkes schwebet. Sehr wenig ist in Hinsicht dieses wichtigen Gegenstandes noch mit, auf klaren und überzeugenden Gründen, beruhender Gewißheit ausgemacht worden. Vieles hat man in den neuesten Zeiten, darüber gestritten, wie man richtiger und besser, Ungern oder Uasgarn schreiben soll, und gar sehr wichtige Raisonnements, die aus der Feder mancher Gelehrten floßen, kamen bei dieser Gelegenheit zum Vorschein, um das grammatikalisch und diplomatisch Richtige der erörterten Schreibart auszumitteln: doch der erregte Streit, der sehr oft von den Gluthen der Leidenschaftlichkeit der Streitenden umflammt, in die größte Unart und Erbitterung ausbrach, war nach meiner Einsicht etwas ganz Unnütziges und Überflüssiges, indem hierdurch das Ganze der magyarischen Geschichte an

Aufklärung und Interesse nichts gewann und auch nie etwas gewinnen würde, wenn es gleich mit apodictischer Richtigkeit bewiesen werden könnte, eine oder die andere Schreibart sey die wichtigste; vortheilhafter vielmehr und besser in vieler Hinsicht wär' es gewesen, mit soliderer Gelehrsamkeit und mehr Ernst, das in dem Gestrüppe des Irrigen und Falschen aufzusuchen und auszuforschen was die wahre Abstammung der Magyaren angeht und betrifft.

Freilich ist auch hierüber im Verlaufe des jüngstverflossenen Jahrhunderts, in der Mitte sowohl einheimischer als ausländischer Gelehrten, sehr viel und man kann sagen mit tiefer Gründlichkeit nachgedacht worden: allein die aufgestellten Meinungen und Hypothesen klingen so wunderlich und sind so chaotisch untereinander hingeworfen, daß man nicht im Stande ist, zu einer klaren und deutlichen Vorstellung von dem zu gelangen, was die Herkunft der Magyaren anschaulich und einleuchtend macht. Und doch scheint es mir der Mühe werth zu seyn, um den, aus der so großen Dissonanz der aufgestellten, mannigfaltigen Urtheile hervorgehenden Miston umzustimmen und in den Einklang mit dem hohen Akkorde des geschichtlich Wahren zu bringen, in Clio's heiligen Hallen mit unermüdetem Fleiße, den dort sicher verborgenen mysteriösen Fingerzeig aufzusuchen, nach dessen Umkehrbarkeit die festen Gründe dargelegt werden könnten, auf welchen der Ursprung eines so merkwürdigen, tapfern und ruhmbehränzten Volkes beruhet, als die Nation der Ungern ist.

Ich will die verschiedenen, von den Historiographen hie und da zur Welt geübten Meinungen zuerst anführen und dann in Betreff der historisch richtigen Abstammung

mung der Magyaren mein Urtheil und meine Überzeugung
 auseinander setzen. — Vor vielen andern hat sich über die
 Herkunft der Ungern, Christian Engel (in seiner Dissert-
 ation De Origine Hungaricæ gentis, Viennæ 1791)
 mit dem größten Scharfsinne erklärt. Nach seinem, durch
 viele Beweise unterstützten Endresultat, löst er sie von
 den Finnen abstammen. Aber falsch und ganz unrichtig
 ist diese Behauptung. Den gelehrten Urheber derselben,
 haben größtentheils die etymologisch — grammaticalischen
 Raisonnements verleitet, die einst von P. Johann Saino-
 wies, Hell, Wöldik und Fischer, über die magyarische
 Sprache in der Parallele mit der Grönländischen, Lappo-
 nischen und Mogulischen Sprache und andere finnischen
 Mundarten, aufgestellt wurden. Alle behaupteten, die
 Sprache der Magyaren habe eine auffallend große Ähnlich-
 keit mit den verschiedenen Sprachdialekten der Finnen und
 sie schlossen aus dieser Sprachaffinität und Übereinstimmung
 auch auf eine Stamm oder Volksverwandtschaft der Magya-
 ren mit den Finnen, und ließen jene von diesen, aus dem
 angeführten Grunde abstammen. Das ganze ihrer Argu-
 mentation in Bezug auf die finnische Herkunft der Ungern
 begründet sich unter andern kurz in folgender geschichtlichen
 Darlegung. Lange vor dem Ereignisse, sagten sie, ehe
 sich die Slaven noch, die an der Donau wohnten, nach
 Polen, Böhmen und Rußland verbreiteten, haben die gan-
 ze Gegend des russischen Reiches, vom baltischen Meere an,
 bis an die Ufer der Wolga, die Finnen, oder nach Thun-
 mann, die Ungern bewohnt, die sich seit dem Zeitpuncte
 des Untergangs der Hunnen, entsetzlich stark an den Grän-
 zen von Europa und Asien vermehrten. Diese ungeheure

finnische Völkerkette, vorenaten gegen das Ende des 5 Jahrhunderts, die von der Donau vertriebenen Slaven. Einige Schwärme von den in ihren Wohnsitzen beunruhigten Finnen, zogen nach Sibirien, andere aber nach Grönland, Finnmark und Lappland. Zu den Letztern gehörten die ungrischen Völkerstämme, die sich von ihren finnischen Stammgenossen im Jahr 625 getrennt und ihren Zug gegen Westen genommen hatten.

Für eben diese aus der Sprachanalogie mühsam genug herausgefolgerte finnische Abstammung der Ungern waren auch noch Sam. Gharmathy, Schlözer, Müller und Hager, ganz eingenommen. Sie bemühten sich mit vieler Genauigkeit, die Gründe in ihr gehöriges Licht zu setzen, nach welchen sie zu beweisen suchten, wie laut, sowohl die Sprache der Magyaren, als ihre frühere Lebensweise und ihr heidnischer Kultus, für die Gewissheit ihrer Abkunft von den Finnen sprächen. Allein, alle ihre Beweisgründe und Resultate sind falsch. Nie lag in dem Wesen finnischer Volksstämme je das Edle und Hochfinnige des Charakters, das mit dem Charakter der Magyaren so innig verknüpft ist. Eben so wenig ist es auch wahr, was Hager in seinem Werke, (Neue Beweise der Verwandtschaft der Ungern mit den Lappländern, Wien 1794) sagt, die alten Ungern hätten eben solche Lebensart geführt, als heutzutage noch die Berglappen und nördlichen Bogulen (die die russischen Annalen Ugrizen nennen) führen. Auch in Hinsicht der heidnischen Götterverehrungen herrschte zwischen den beiden Völkerschaften keine Gleichförmigkeit; andere Götter verehrten die Finnen, andere und auf eine ganz andere Art die Magyaren.

Was bei dieser vorgegebenen finnischen Abkunft der Ungern an historische Wahrheit gränzt, besteht kurz darinn, daß sie einmal allerdings unter Finnen gewohnt haben; doch daraus ist noch keine Folge, daß sie mit denselben ein Volk oder deren Abkömmlinge gewesen wären. Die Finnenwelt erhielt auf dem Erdboden in sehr früher Zeit ihr Daseyn und war außerordentlich weit ausgebreitet. Sie dehnte sich, unzählige Völkerhorden umfassend vom Eismeer bis an die Höhen des Urals und von den Ufern des Dons und der Düna, bis an den Irtysh aus. In diese wurden sehr frühe die Magyaren, gleich nach ihrer Lostrennung vom eigentlichen Urstamme, von manchem harten Schicksale gedrängt, verschlagen. Als sie in der Mitte der finnischen Völkerfamilien erschienen, standen sie schon auf einem weit höhern Grad der Cultur, als diese; die Finnen nahmen daher von ihnen manche Sitte und manche Gewohnheiten an, und so geschah es, daß auch viele Wörter und Benennungen aus ihrer Sprache in die der Finnen, und umgekehrt wieder, aus der finnischen in die der Magyaren, was sich bei dem so nahen Zusammenleben der beiden Völker sehr leicht erklären und begreifen läßt, übergingen. Dieses wechselseitige Verschmelzen finnischer und magyarischer Lebens-eigenthümlichkeiten und Nationalgebräuche auf den Wegen der Sprache in Eins, erhielt später durch die Auswanderung der Ungarn eine neue und dieß sehr feste Stütze, indem viele Völker finnischen Ursprungs sich an die Haufen der Auswandernden angeschlossen, und andere, magyarischer Abstammung wieder, in den alten Wohnsitzen unter den Finnen zurückblieben, und so kam es wieder, daß hier und dort, sowohl unter

den Ungarn als den Finnen, die täuschende Hülle von der Ähnlichkeit ihrer Sprache, Denkart und Lebensweise sich unangefochten erhielt, die hernach Anlaß zu der irrigen Schlußfolge gegeben hat, die Ungern zögen ihren Ursprung von den Finnen her.

Wäre zwischen den finnischen Mundarten und der ungarischen Sprache wirklich eine gegründete Ähnlichkeit, wie sie in dem Verhältniß der Töchter Sprachen zu der Muttersprache statt findet, so müßten Spuren davon auch in den Wurzelwörtern, nach dem Prinzip der Einheit und Gleichheit, zu finden seyn; doch in dieser Hinsicht ist nicht in einer einzigen Silbe eine Conformität zu entdecken. Aber die Ungern hatten bei ihrer Erscheinung unter den Völkern finischen Geschlechts schon solche Benennungen und Bezeichnungen der Dinge unter sich allgemein, die sie bei ihnen auf keine Art sich ersteigen machen könnten; sie erlernten und faßten sie schon in ihren frühern Wohnsitzen, nämlich in Asiens Süden auf. Wie sich von den Höhen dieses Gesichtspunctes her ab, bei der genauern Beurtheilung der beiden Sprachen, der finnischen und magyarischen, dem kritischen Sprachkennner eine ungeheure große Kluft und Abweichung enthüllt, so tritt vor seinen Blicken auch auf eine handgreifliche Weise, die große Divergenz aus ihrem Dunkel hervor, die den Genius, der in den beiden Sprachen herrscht, weit von einander trennt. Allein kaum erschien das künstliche Gewebe von dem finnischen Ursprunge der Magyaren im ungrischen Publikum, so erhoben sich von vielen Seiten Männer, die gegen dasselbe ihre vernichtenden Machtfederhiebe führten. Man schämte sich von Lappländern oder Kareliern und Finnen abzustammen.

Insbefondere war Babuk, oder der Verfasser des Volksverläumders (Preßburg 1792) mit diesem aus dem tiefsten Norden hervorgehohlten genealogischen Stammbaume sehr unzufrieden.

Bei der Ausstellung und Ausschmückung seiner Meinung in Bezug auf die Abkunft der Magyaren ging Engel sehr systematisch zu Werke. Er führte, um auf unzerstörbarer Basis seine Beweise zu gründen, drei Methoden an; die erste nannte er die philosophische, die andere die historische und die dritte die grammaticalische.

Andere Scribenten, und dieß nicht wenige, leiteten die Ungern von den atlanischen oder nordöstlichen, mongolischen Hunnen oder den Hunnavaren ab. Für diese sehr ineinander verwebte Abstammungstheorie waren insbesondere De Guignes und Pray ganz eingenommen. Ihre Beweisgründe bezogen sich auf folgende Hauptpunkte. Beide Völker, argumentirten sie, sowohl die Hunnen als die Magyaren, traten ihre Wanderungen nach Europa aus Syrien an; unter beiden herrschte eine und dieselbe Sprache und mit dem Namen Hunnen haben die alten Scribenten immer auch die Ungern bezeichnet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kleine Züge.

Die Sängerin Morichelli Bosello lebte seit sieben Jahren vom Theater entfernt und beinahe von der Welt abgeschlossen in Oberitalien, als der Einmarsch der Franzosen unter Bonaparte im Frühjahr 1797 sie um einen großen Theil ihres Vermögens und um den Genuß eines

Hospitalitiums von 6000 Livres brachte. Nothgedrungen mußte sie daher im 40sten Jahr ihres Alters zum Theater zurückkehren, starb aber frühzeitig am 30. Oktober 1800 zu Triest, nachdem sie dort einen Monat auf der Bühne geglänzt hatte, und wurde daselbst feierlichst begraben. Ihrem Manne vermachte sie eine jährliche Rente von 200 Gulden, der Sängerin Catalani einen Ring, und zum Universal-Erben setzte sie Bonaparte ein, wie man glaubt, aus edler Rache, weil sie durch seinen Feldzug um das Ihrige gekommen war. (!)

König Friedrich der Zweite sagte vor der Schlacht bei Rossbach im Scherz zum Obersten Quintus Scilius, wenn er die Schlacht verlöre, wolle er nach Venedig gehen und daselbst als praktischer Arzt leben. Quintus antwortete sarkastisch: Toujours Assassin! —

Wort = Räthsel.

Stelle sich die erste Sylbe dar,
 Setzt sich der Haushahn nieder,
 Kaum wird die zweite er gewahr,
 Erhebet er sich wieder,
 Ruft freudig seinen Gruß heraus
 Helltönend durch die Auen,
 Das Ganze ist im Krankenhaus
 Und auf dem Thurm zu schauen.

~~~~~  
 Auflösung des Logogryphs in No. 17.

**F l a c h s.**